

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53677. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Samstag, 31. März 1934

Nr. 76

108 neue Verhaftungen

Wien, 30. März. (Eigenbericht.) Die Mission des Delegierten des amerikanischen Hilfskomitees für Mitteleuropa, G. H. E. I. v. a. n. S. I. D. e. m. e. s. t. e. r., zugunsten der politischen Gefangenen, hat nur einen geringen Erfolg gehabt. In den letzten Tagen wurden 250 Schubhändler und Parteiangehörige entlassen, darunter der sozialdemokratische Rechtsanwalt Dr. E. I. S. I. e. r. und die Frau des Nationalrates G. I. S. I. e. r. Demgegenüber sind aber wieder weitere Verhaftungen vorgenommen worden. So wurden allein in Floridsdorf 108 Personen verhaftet. Ferner wurde gestern in Wien der frühere Bürgermeister von Linz, Josef Gruber, verhaftet, der eben erst nach schwerer Krankheit aus dem Spital entlassen worden war. An eine Amnestie anlässlich der Osterfeierlage wird in Regierungskreisen nicht gedacht.

Auch in Italien wird unterirdisch gearbeitet!

Mailand, 30. März. Am 17. März war bei der Grenzkontrolle in Ponte Tresa ein aus der Schweiz nach Italien fahrender, mit zwei Personen besetzter Personentraktor von italienischen Grenzpolizeibeamten untersucht worden, wobei antisozialistisches Propagandamaterial in großen Mengen aufgefunden wurde. Das Material sollte vor den Kammerwahlen in Italien verteilt werden. Der eine der Insassen, namens S. e. g. r. a., der in Turin geboren ist, wurde verhaftet, während es dem anderen, dem Sohne des Turiner Universitätsprofessors, L. e. v. i., gelang, über die Grenze auf schweizerisches Gebiet zu entkommen. Auf Grund der Aussagen des Verhafteten haben die italienischen Behörden nun weiteres Material zutage gefördert, das zur Verhaftung von 19 weiteren Personen führte, die eine antisozialistische Gruppe in Italien bilden und mit den Führern der in Paris bestehenden antisozialistischen Organisationen in Verbindung standen.

Blutige Zusammenstöße in Spanien

Paris, 30. März. Der „Matin“ meldet aus Spanien, daß es gestern in einigen Städten zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. In Saragossa und Malaga, wo der Generalstreik proklamiert ist, kam es zu kleineren Kämpfen zwischen Streikenden und Polizei. In Malaga wurde eine Reihe von Personen verwundet und ein Gardist getötet. In der Provinz Zamora explodierte in einer Kirche eine Bombe, die großen Schaden anrichtete. In Logroño wurde die Pfandleihanstalt geplündert. Aus Barcelona wird eine Wiederbelebung der katalanischen Separatistenbewegung gemeldet.

Anerkennung für Dr. Beneš

Paris, 30. März. „Paris Soir“ veröffentlicht eine Unterredung seines Chefredakteurs Gabriel Perreux mit dem Ministerpräsidenten auch um die Kleine Entente. Perreux sagte u. a.: auch um die Kleine Entente. Perreux sagte: In Frankreich sind wir der Ansicht, daß Minister Dr. Beneš in seinem letzten Exposé einen wahrhaften Beweis verständlichen Geistes, namentlich gegenüber den letzten Unterredungen in Rom, gegeben hat. Sind Sie nicht der gleichen Ansicht? Mussolini antwortete darauf: Ja, man muß anerkennen, daß Minister Dr. Beneš ein Staatsmann mit langjähriger Erfahrung, sehr gemäßigt war und seine Erklärung in Italien den besten Eindruck hervorgerufen hat.

Die mutmaßlichen Prince-Mörder leugnen

Paris, 30. März. Die drei, gestern wegen Beteiligung an der Ermordung des Obergerichtsrates Prince verhafteten Personen leugnen noch immer. Die Polizei prüft nichtbestehender ihrer Alibi-Angaben und will sie heute nach Dijon überführen.

Europäische Passion 1934

Die Kirche, in Italien dem Faschismus durch Recht und Vertrag verbunden, in Deutschland in Opposition gegen seine neuheidnischen Tendenzen, in Österreich die geistige Seele und nun die Handlangerin der Henker, begeht das Fest der Passion Jesu. Sie wird den Gläubigen in den Osterpredigten leider nicht sagen, daß diese Passion seit 2000 Jahren immer wieder aufs neue erlitten wird, nicht von einem Mann, sondern von Millionen, und sie wird nicht die Henker zur Buße aufrufen, nicht die Hohepriester

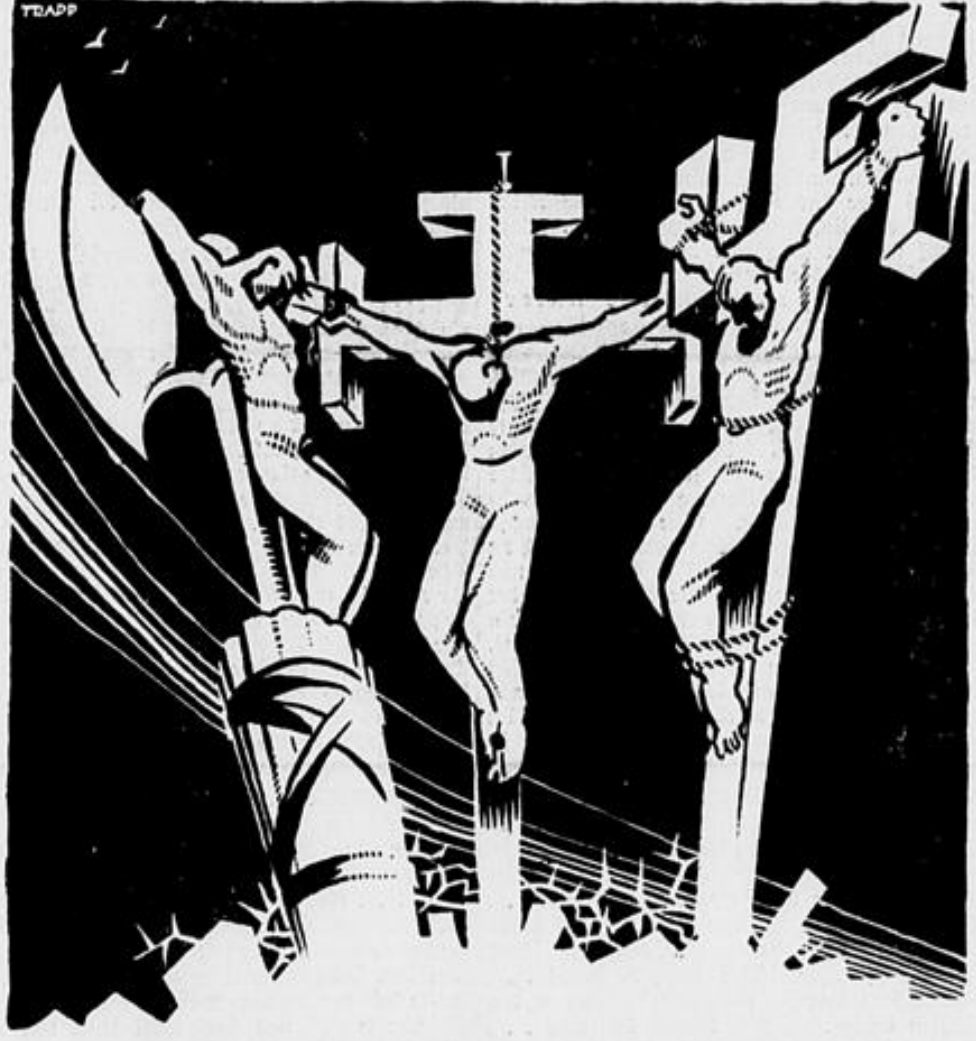
Ostern 1933 schauernd erlebt, daß der Faschismus in den Ländern der Zivilisierten um nichts milder und harmloser ist als in denen der Analphabeten. Man hat in Deutschland bewiesen, daß der Laß der Kultur in der Bluthige des Bürgerkrieges, unter dem Atem des barbarischen Klassenhasses abschmilzt und daß unter ihm das gleiche Holz sichtbar wird, aus dem Dorthys Galgen und Mussolinis Martersäule gemacht sind. Die Welt war furchtbar erschüttert von dem deutschen Grauen als jemals von dem italieni-

Sülers Judenverfolgungen entrüstet, nur keine Notiz genommen. Sie waren und sind darum nicht kleiner. Morde ohne Zahl — als Matteotti noch lebte, waren es 8000 namentlich bekannt gewordene Fälle aus 21 Provinzen, die er dem Parlament unterbreitete — Gewalttaten, die verächtlichen Nizimusfiguren, Folterungen wie Ausreißen der Nägel, Verbrennen der Augenlider, Prügel, Verbrennung, willkürliche Einferkelungen und Blutrufe, all das hatte Italien und hat es noch. Weil es dort nur gegen die Proleten ging und weil diese Proleten nicht so sehr in großen Städten wohnten, wo die Mutarbeit den Fremdenverkehr heizt, sondern als Hinterhofen der reichen Grundherren auf den Dörfern (wie das ostelbische Proletariat, dessen Leiden heute wohl auch unermesslich, uns aber unbekannt sind) hat die Welt sich nicht lange und nicht heftig aufgeregt. In Deutschland ging es, aus besonderen geschichtlichen Gründen, auch gegen einen Teil der Bourgeoisie. Der deutsche Faschismus ist antisozialistisch und konsequenterweise darum auch antikirchlich. Das brachte das Weltfreimaurertum, brachte zugleich mit diesem seinen Erzfeind, die katholische Kirche gegen die deutsche Reaktion in Harnisch. Darum wurde um sie mehr Wärm geschlagen als um die Passion der italienischen Arbeiter.

Nun wurde ein neues Kreuz auf dem Golgatha der europäischen Nationen aufgerichtet. Die österreichischen Arbeiter sind dem Faschismus im offenen Bürgerkrieg unterlegen. Er rächt sich durch Standgerichte, Polizeischikanen aller Art, durch willkürliche Morde an Wehrlosen, durch Folterungen in den Gefängnissen und Totschlag auf der Flucht, die er den deutschen Brüdern abgesehen hat.

Die Sympathie der Arbeiter für das österreichische Proletariat, dessen Elite so heldenmütig für die gemeinsame Idee gekämpft hat, läßt uns alle heute vor allem mit den Arbeitern Österreichs fühlen und leiden. Die grenzenlose Verachtung, die man für die Lehrbuden der größeren Henker empfindet, der Abscheu vor einer Kultur, die zu primitiv ist, um zum Bluthandwerk eine passende Melodie zu finden, und es teils mit kirchlichen Sprücheln, teils mit Vorkommentaren begleitet, dies alles läßt uns keinen Schmerz heißer empfinden als den um Österreich. Aber vergessen wir darum nicht Deutschland und Italien! Vergessen wir nicht, wo die Hauptmacht des Faschismus sitzt und von wo das Verderben wie eine verheerende Seuche um sich greift!

Und einen anderen Jertum gibt es, seit Österreich dem Faschismus verfiel: der österreichische Faschismus, so folgern manne auch auf der Linken und im Schrifttum der Emigration, das sei gar kein richtiger Faschismus, das sei doch eine harmlose kleine Konterrevolution, mit der sich vaktieren ließe. Ohne Zweifel gibt es zwischen der österreichischen und der deutschen Barbareien hundert Nuancen. Manche sind so geringfügig wie die zwischen Sängern und Stöpfen, zwischen Rispferdweilchen und Gewehrkolben. Andere mögen deutlicher schattiert und abgestuft hervortreten. Der österreichische Faschismus hat vorläufig nicht die Massenbasis des deutschen. Er hatte die Opposition in den eigenen Reihen noch nicht liquidiert, als er zur Macht kam. Er hatte eine Arbeiterklasse gegenüber, die einig war, er hat eine Anzahl viel größere Schichten der Bevölkerung gegen sich, er muß mit Gegnern rechnen, die sich nicht unterwerfen, die gekämpft haben. Das hemmt ihn, das macht ihn schwächer als den deutschen. Er wird wie noch jede Tyrannie in Österreich gemildert — aber in manchen Punkt wohl auch verschärft — kein durch Schlamperei. Im Wesen ist er die gleiche Erscheinung. Sein Ursprung, sein



... und wann die Auferstehung?

schier und Statthalter, sondern die Gekreuzigten, denen sie nicht müde wird zu erzählen, daß nur Ungehorsam und Genußsucht ihr Leiden verschulden. Sie selbst spielt die Rolle des Pontius Pilatus, der seine Hände in Unschuld wäscht, während mit seiner Duldung Märtyrer fallen, und sie merkt so wenig wie der Landpfleger von Judäa, daß es Blut ist, worin sie ihre Hände wäscht.

Uns ziemt es, uns so lauter die Passion der europäischen Völker zu verkünden. Als das italienische Proletariat ans Kreuz geschlagen wurde, als Zehntausende seiner Vertrauensleute unter den Schüssen der faschistischen Banden fielen, hunderttausende Arbeiter nach Frankreich emigrieren mußten, die italienische Arbeiterbewegung mit Mord und Raub und Brand ausgelittet wurde aus der Geschichte des neuen Italien, da hofften wir auf die Auferstehung und wußten nicht, daß wir den Passionsweg zu Ende gehen mußten. Ein Jahrzehnt lang tröstete man sich im zivilisierten Europa damit, daß Deutschland nicht Italien, Österreich nicht Ungarn, daß der Faschismus die Herrschaftsform der analphabetischen Länder sei. Nun, wir haben es seit den

schien. Sie sah erst am Abjurg der Kultur in die Niederungen der Barbarei, was der Faschismus bedeutet, was er zuwege bringt. Sie war aber auch geneigt, das deutsche Phänomen als Beispiel ohnegleichen gelten zu lassen und es eben darum isoliert zu betrachten.

Diese falsche Einschätzung der deutschen Barbarei als einer Art Naturerscheinung, die das Schicksal aus unerforschlichen Gründen über die Menschheit verhängt hat, einer Pest und Landplage, einer Gottesgeißel, unter der wir uns beugen müssen, die einst gehen wird wie sie kam, könnte allzuleicht die revolutionären Kräfte, die es zu erwecken gilt, bis zur Passivität lähmen. Sie könnte aber auch unsere Blicke ablenken von dem als kulturelle Versfallserscheinung sicher weit harmloseren, aber als Unmenschlichkeit um nichts besseren italienischen Faschismus. Gerade der Katholizismus trägt selbstverständlich das seine dazu bei, den deutschen Faschismus als Ausgeburt der Hölle und als den leibhaftigen Antichrist zu verfahren, um desto inbrünstiger das Lob des italienischen Faschismus und seines österreichischen Ablegers singen zu können. Von den Leiden der italienischen Arbeiter hat die Welt, die sich über

Spionage und antimilitaristische Propaganda

Kommunistischer Redakteur organisiert ein weitverzweigtes Netz

Gegen 50 Verhaftungen in Prag und in der Provinz

Prag, 30. März. Die Polizeikorrespondenz verlautbart: Die Sicherheits- und Militärorgane beobachteten bereits seit längerer Zeit, daß auf dem gesamten Staatsgebiete eine illegale Propaganda organisiert wurde, die sich hauptsächlich bemühte, die Wehrmacht zu untergraben und Unruhe in deren Reihen zu tragen. Es wurde durch Beobachtungen festgestellt, daß es sich um ein weitreichendes Spionagenetz handelte, dessen Tätigkeitsgebiet sich auf die ganze Republik erstreckte, vornehmlich aber auf jene Städte, in denen eine Garnison liegt.

Als einer der Hauptorganisatoren dieser Aktion wurde der Bäcker Fr. Hampl festgestellt, der in letzter Zeit Redakteur der „Novosti“ war und der, unter verschiedenen Namen auftretend, Verbindungen mit allen möglichen Zivil- und Militärpersonen hatte. Hampl verfügte über ziemlich große Geldbeträge und unternahm lange Reisen im ganzen Staatsgebiet. Er ist Soldat in der Reserve und Absolvent des Lenin-Kurses in Moskau.

Nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung wurde das Spionagenetz mit größter Vorsicht und äußerster Verzweigung angelegt, wobei alle möglichen Maßnahmen getroffen wurden, um einer möglichen Entdeckung vorzubeugen.

In der Regel kannten die Vertrauensmänner einander nicht, gebrauchten falsche Namen und ließen sich des Öfteren ihre Korrespondenz an die Adresse von Freunden oder Bekannten schicken, die in die ganze Sache nicht eingeweiht waren. Im schriftlichen Verkehr gebrauchten sie einen Chiffre-Schlüssel mit Geheimfälschungen und Wendungen, wodurch der wirkliche Sinn des Schreibens verschleiert werden sollte.

Die äußerst umfangreiche Korrespondenz Hampls wurde, um jedes Ausschleichen zu vermeiden, an die verschiedensten Adressen gesendet. Es wurde

festgestellt, daß als Sammelstellen dieser Korrespondenz die verschiedensten Unternehmungen, wie Verlage, Handelsunternehmungen, Agenturen, Advokatenkanzleien, Kliniken usw., dienten. Die Briefe dieser Sammelstellen übernahm immer ein Angestellter des Unternehmens und vermittelte sie weiter.

Im Laufe der Untersuchung wurde in den Wohnungen der Vertrauensmänner Hampls eine

Die Untersuchung dieses Straffalles geht auf dem gesamten Territorium der Tschechoslowakei vor sich. Im Bereiche der Prager Polizeidirektion wurden bisher 81 Hausdurchsuchungen vorgenommen und 23 Personen verhaftet. Unter diesen befanden sich neben Hampl und seiner Frau Helena, der Kommist F. Karpeles, der Banarbeiter G. Lohn, der Architekt R. Rasenský, der Verlagsangestellte A. Kallin, der Student E. Weiß, K. Morávek, und der Advokaturkonzipient Dr. L. Niegelhaupt.

Außerhalb Prags wurden bisher 120 Hausdurchsuchungen und ungefähr 20 Verhaftungen durchgeführt. Im Zusammenhang mit diesem Straffalle führen die Militärbehörden parallel eine weitreichende Untersuchung unter

geheimer Handdruckerie aufgefunden, mit dem fertigen Satz der illegalen kommunistischen Zeitschrift „Soldat“, sowie ein Vervielfältigungsapparat, der für die Vervielfältigung der illegalen Korrespondenz bestimmt war, die an die Redakteure der Zeitschriften, der Betriebszellen und Strazengzellen, sowie für die Dörfer verteilt werden sollte.

Es wurde weiter festgestellt, daß unter den Schriftstücken Hampls sich eine Abschrift eines wichtigen militärischen Aktes aus der Olmüher Garnison befand. Infolge dessen wurde durch die Organe der Prager Polizeidirektion die Untersuchung an Ort und Stelle durchgeführt. Es zeigte sich, daß diese Abschrift im Wirtschaftsrat des Magistrats der Stadt Olmütz verwendet worden ist. In Konsequenz davon wurde der Vorstand dieser Abteilung, Rat Doborný, Obersekretär Tazl und Sekretär Simek verhaftet.

Im Laufe der Untersuchung wurde in den Wohnungen der Vertrauensmänner Hampls eine

Die Untersuchung dieses Straffalles geht auf dem gesamten Territorium der Tschechoslowakei vor sich. Im Bereiche der Prager Polizeidirektion wurden bisher 81 Hausdurchsuchungen vorgenommen und 23 Personen verhaftet. Unter diesen befanden sich neben Hampl und seiner Frau Helena, der Kommist F. Karpeles, der Banarbeiter G. Lohn, der Architekt R. Rasenský, der Verlagsangestellte A. Kallin, der Student E. Weiß, K. Morávek, und der Advokaturkonzipient Dr. L. Niegelhaupt.

so wollte er sterben. Erschütternd und ergreifend hörte man weit über den Gefängnismauern seinen Ruf:

„Es lebe der Sozialismus!“

„Freiheit, Freiheit!“

„Frei... und der Henker hatte den Auftrag der Mörder erfüllt.“

Aber wir geloben uns in dieser Stunde hinauszufragen in die Welt, diese letzten Worte eines Märtyrers, eines Heiligen! Stumm mit tiefstem Herznach stehen wir gefesselt, aber die lausenden Tränen, die die Erde netzen, die Treue, die seinen Körper umgibt, werden uns stark machen. Einig müssen wir werden und aus den erkannten Fehlern der Vergangenheit durch erbitterten Kampf doch unsere Welt, die Welt des Sozialismus, zu erreichen!

Loeben, am 20. Feber 1934.

Wie sie Wallisch mordeten

Von einem Augenzeugen

Koloman Wallisch bewahrte bis zur letzten Stunde seines heldenhaften Sterbens für seine Idee eine eiserne Ruhe, die nicht nur uns als Gesinnungsgenossen ewig in Erinnerung sein wird, sondern die jedem der schärfsten Gegner ihn als Held anerkennen ließ. Nach dem Verlauf der Verhandlung sprach Genosse Wallisch 1 1/2 Stunden zu seiner Verteidigung in klaren, ruhigen Worten und beschämte durch seine sachlichen Ausführungen nicht nur das „hohe Standgericht“, sondern auch das ganze System der Hängechristen. Wenn es nicht möglich ist, die ganze Rede niederzuschreiben, so soll alles in Umrissen gesagt werden, um zu erkennen, welcher Großer hier gemordet wurde!

„Ich bin stolz“, so führte Wallisch aus, „hier als Sozialist zu stehen, stolz, sagen zu dürfen, daß mein Leben geweiht war, dem großen Kampfe für die Verwirklichung des Sozialismus! Ich habe meinen Teil dazu beigetragen der Arbeiterschaft soziale Errungenschaften zu erkämpfen, die auch Ihre Regierung, hohes Standgericht, nicht mehr zertürmeln können wird. Wir alle werden vorgehen, ich werde in einigen Stunden nicht mehr sein. Sie, meine Herren, werden den Sieg über die aufschreitende Arbeiterschaft Österreichs auskosten können, doch es kommt die Zeit... unaufrichtig rollt das Rad des Schicksals... und alle diese Knechtschaft des sterbenden Kapitalismus wird die kommende Epoche... das Zeitalter des Sozialismus nicht aufhalten können. Wenn ich auch heute sterben muß, so mit der Genugtuung, daß der gesäte Samen dereinst doch Früchte tragen wird und neue Kämpfer werden erstehen, immer mehr, bis zur Verwirklichung dieser Idee!“

Die Regierung Dollfuß hat trotz dem heiligen Verprechen, der Arbeiterschaft kein Recht zu schmälern, durch über hundert kriegswirtschaftliche Verordnungen, Stück für Stück der mit Arbeiterblut erkämpften Rechte genommen. Monatelang war es nur der selbstbewußten Handlung der Führer zu danken, daß die Masse ruhig blieb. Doch der Schrei der hejquälten Menschen wurde von Tag zu Tag stärker, das Elend der Arbeitslosen stieg bis zum Übermaß und diese furchtbare Auslösung war unvermeidlich. Sie, meine Herren, haben mit starker Hand, mit brutaler Waffengewalt diesen Aufschrei unterdrückt. Aber wenn sie versuchen, jahrzehntelange Arbeit der Arbeiterschaft auszustreichen und selbst nicht vor ihrem eigenen Gewissen Halt machen, den arbeitenden Menschen nicht seine primitivsten Lebensrechte garantieren, so wird die Stunde der Vergeltung furchtbar sein. Bewaffnete Verbrecher senden Sie aus, verzweifelte Menschen hinzumorden und schreien in die Welt hinaus, einen Staat schützen zu müssen, einen Staat, dessen Bevölkerung diese Regierung ablehnt.

Ich weiß, daß ich sterben muß und ich sterbe gerne, denn ich sterbe in dem Glauben an den Sozialismus und sterbe mit dem Bewußtsein, gekämpft zu haben bis zur letzten Stunde. Mit größerer Befriedigung aber

könnte ich sterben, wenn ich die Gewißheit mitnehmen könnte, daß durch meinen Tod eine Tat gesühnt ist und allen Leuten, die ich geführt habe, Straffreiheit gegeben wäre“

Der letzte Wunsch Wallischs war, jedem verhafteten Genossen die Hand drücken zu dürfen und dieser todgeweihte Mann hat die Nerven besessen, jedem Einzelnen Trost zu sagen und frischen Mut zum Kampf für fernere Tage zu geben. Das Angebot einer Begnadigung lehnte er frei und stolz ab. „Lieber sterben für meine Idee, als vermodern hinter Kerkermauern!“ Und stolz und frei wie das Leben dieses Helden war, so war sein letzter Weg zur Richtstätte. Wie er gelebt als Held,

Kommunistenhetze um die Emigration

Eine neue Bäuberei der „Welt von heute“

„Die Welt von heute“, die soeben durch die unerhörte Bäuberei gegen den Genossen Schradler reden gemacht hat, leistete sich in ihrer Ausgabe vom 29. März einen Angriff auf die sozialdemokratische Emigrantenfürsorge, der geeignet ist, die ganze politische Emigration auf das schwerste zu gefährden. Unter der Heberchrist „Kämpft man so den Faschismus?“ erzählt „Die Welt von heute“ Schauergerichten über Verfolgungen, denen die Emigranten durch die Sozialdemokraten ausgeführt seien. Insbesondere wird gegen den Genossen Schradler, der nicht nur in der sozialdemokratischen Emigrantenfürsorge wirkt, sondern auch bei anderen Prager Emigranten-Komitees in selbstloser Weise mitgeholfen hat, die Verduldung erhoben, die Ausweisung von politischen Emigranten, ja, ihre Auslieferung an Deutschland, veranlaßt zu haben. Es seien in den letzten Monaten etwa dreißig revolutionäre Emigranten ausgewiesen und an die Faschisten ausgeliefert worden. „Diese Opfer kommen“, so schreibt „Die Welt von heute“, „auf das Konto des Herrn Schradler und seiner sozialdemokratischen Auftraggeber“.

Wir haben bisher zu den Fragen der kommunistischen Emigration geschwiegen; die „Welt von heute“ ist selbst schuld daran, wenn nun die kommunistische Emigrantenfürsorge und das, was mit ihr zusammenhängt, öffentlich diskutiert wird.

Die kommunistische Partei, deren Sprachrohr „Die Welt von heute“ als Nachfolgerin des Reichsbanner „Vorwärts“ ist, hat sich die Fürsorge für kommunistische Emigranten bisher sehr leicht gemacht.

Sie gibt keinen Heller für die Emigration aus; was kommunistische Arbeiter in manchen Gebieten für ihre gefährdeten Freunde aus dem Reich unternehmen, ist auf ihre eigene Initiative zurückzuführen. In den Anfängen der Emigration hat die kommunistische Partei veranlaßt, daß sich die kommunistischen Emigranten bei der sozialdemokratischen Fürsorge melden und sich als Sozial-

demokraten ausgeben. Nicht nur einmal kam es vor, daß kommunistische Emigranten ein jüdisches Sprachlein eingelernt bekamen, um bei der jüdischen Emigrantenfürsorge anzukommen.

Schließlich gründete die kommunistische Partei das sogenannte Salda-Komitee, das unter dem Deckmantel der Neutralität Sammlungen veranstaltet, die zu 90 Prozent den kommunistischen Emigranten zufließen. Das direkte Eingreifen der kommunistischen Partei in die Probleme der politischen Emigration beschränkt sich darauf, den anderen vorzumerken, daß sie zu wenig tun. Während die sozialdemokratische Bewegung infolge der Opferbereitschaft ihrer Anhänger bereits hunderttausende Kronen aufgebracht hat, wendete die kommunistische Partei der Emigration bisher nicht nur keinen Heller zu, sondern gab und gibt in den meisten Fällen den gefährdeten Kommunisten, die sich bei ihr melden, den Rat, nach Deutschland zu gehen, da die illegale Arbeit eben wichtiger sei als das Wirken in der Emigration. „Die Welt von heute“ wird es schwer haben, diese Tatsachen abzuleugnen, die in der Emigration bekannt sind und immer aufs neue Empörung wecken.

Genosse Schradler, an den sich alle Emigranten vertrauensvoll wenden und dem sie alle dankbar sind, betreut seit dreizehn Monaten — selbstverständlich ohne jede Entschädigung — freiwillig die Emigration. Er berät die Emigranten bei der Erlangung von Aufenthalts-Scheinen und Personal-Ausweisen, interveniert für sie bei den amtlichen Stellen, berichtet Dolmetscher-Dienste und überseht Besuche. Schradler fühlt eine Evidenz der Emigranten und so viele schon Unterstützung fanden: kein einziger politischer Emigrant blieb ohne gewissenhafte Betreuung. Die Hyänen der Emigration aber, die es leider auch gibt und die unehren Emigranten, die teils Spindel sind, teils die Emigrantenfürsorge in Anspruch nehmen möchten, ohne dazu benötigt zu sein — sie bekommen ihr Handwerk gelegt. Und zwar im

Der wetterwendliche April
verursacht den
Rheumaleidenden
große Pein.

Massieren Sie sich über ärztliche Weisung mit Franzbranntwein

ALPA

Durch Alpa-Massage große Erleichterung, lebhafter Blutkreislauf, Muskelstärkung und Nerven-erfrischung.

Achten Sie beim Einkaufe auf die Marke Alpa!

Interesse der wirklichen politischen Emigration, die durch Mißbräuche nur belästigt und geschädigt wird. Es müßte eigentlich auch den Kommunisten daran liegen, die politische Emigration von Elementen freizuhalten, die ihren Ruf schädigen; aber den Bolschewiken ist die ganze Emigration schuppe, wenn sie Gelegenheit zur Hebe gegen Sozialdemokraten zu haben glauben.

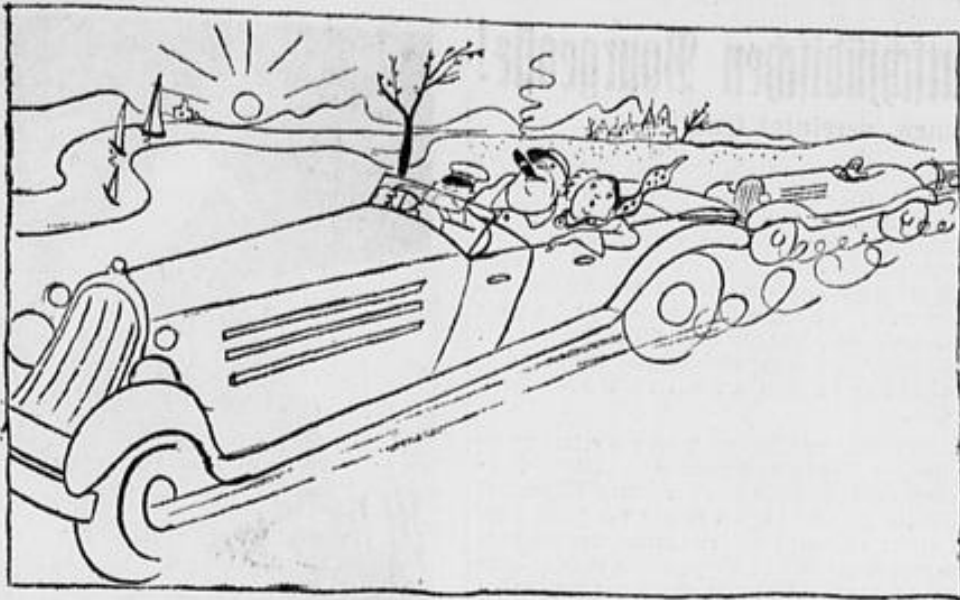
„Die Welt von heute“ stützt sich bei ihrer Behauptung, Schradler habe Emigranten den Faschisten ausgeliefert, offenbar auf drei besondere Fälle, die es im März unter 93 Fällen gab. Von den drei Männern, die da in Betracht kommen, ist keiner ein wirklicher politischer Emigrant. Alle drei haben ohne zwingenden Grund ihren bisherigen Aufenthaltsort verlassen. Einer verbrachte die letzten Monate in Polen, der andere in Italien und Jugoslawien, der dritte in Afrika. Sie wurden darum von der Polizei auch nicht als politische Flüchtlinge anerkannt. Aber es ist unwahr, daß auch nur einer von ihnen „den faschistischen Henkern ausgeliefert“ wurde.

Auch die weitere Behauptung der „Welt von heute“, daß durch die Schuld Schradlers politische Emigranten vor die Polizei geladen und dann ausgewiesen wurden und daß auf diese Weise in den letzten Monaten etwa dreißig revolutionäre Emigranten an die Faschisten ausgeliefert worden sind, ist eine freche Lüge. Wir fordern „Die Welt von heute“ auf, auch nur einen Beweis dafür zu erbringen, daß von Prag aus solche Ausweisungen durchgeführt wurden. Wir fordern sie insbesondere auf, dem Genossen Schradler auch nur in einem Fall nachzuweisen, daß er mithalf, politischen Emigranten das Asyl zu nehmen!

Die Darstellung der „Welt von heute“ ist nicht nur dadurch von besonderer Niederträchtigkeit, daß sie einen Mann von der uneigennütigen Hilfsbereitschaft des Genossen Schradler durch den Not zieht, sondern vor allem dadurch, daß sie die Emigration überhaupt diskreditiert und die Leuten die Strohvorwürfe liefert, denen sie ein Dorn im Auge ist. Schradler hat allsinn viel mehr für die politischen Emigranten getan als die ganze kommunistische Partei. Sein Ansehen kann von den Unverantwortlichen, die für „Die Welt von heute“ verantwortlich sind, nicht geschmälert, die Dankbarkeit, die ihm die Emigranten entgegenbringen, nicht verringert werden. Die Beilägigen der ganzen Republik werden sich darin einig sein, daß dem Sozialdemokraten Schradler endlich das schmutzige Handwerk gelegt wird.“ Das Echo auf diesen Ruf der „Welt von heute“ kann nur sein, daß dem Bolschewiken Blat das schmutzige Handwerk von den Arbeitern gelegt wird, die sich mit den politischen Emigranten schon immer stärker verbunden gefühlt haben als die kommunistischen Schreiberlinge, die vom sicheren Post aus die politische Emigration leichtsinnig gefährden.

Deutschlands Handel mit Rußland rückgängig!

Bei den deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, deren ergebnisloser Verlauf gemeldet wurde, ging es für Deutschland um die Erhöhung seiner Ausfuhr nach Rußland, während Rußland eine Erhöhung langfristiger Kredite wünschte. Unter dem Rückgang der russischen Einfuhr leidet die deutsche Ausfuhr von Industriewaren besonders. Die Einfuhr von deutschen Waren nach Rußland betrug im Jahre 1932 626 Millionen Reichsmark, 1933 noch 282 Millionen Reichsmark. Sie wird nach dem Scheitern der jüngsten Verhandlungen im Jahre 1934 etwa 50 Millionen Reichsmark betragen.



Die Ostern der einen...



...die Ostern der anderen

Feuer und Kohle — die Kulturbringer der Menschheit

Von Franz Schaffarsch

„Unentbehrlich zum Menschentum
Ist der schwarze Diamant, die „Kohle“.

Wohl ist die Wahrheit dieses Sprüchleins, das entstanden in der Blütezeit der Kohlenindustrie, stark erschüttert. Fast scheint es, als wenn gegenwärtig die Kohle nurmehr als regievermehrendes Rohprodukt gewertet werde und dennoch liegt in diesen Worten eine unverlöschbare Wahrheit. In der ganzen Gestaltung der Menschheitsgeschichte, an all dem Werden und Vergehen der letzten Jahrhunderte, an dem Aufstieg der Kultur, der Entwicklung der Technik, an all dem, was dem Menschen zum Beherrscher der Welt erhob, ist der Anteil der Elemente „Feuer und Kohle“ so groß, daß ohne sie der gegenwärtige Zustand undenkbar wäre.

Freilich hat sich in den letzten Jahrzehnten der menschliche Geist — nicht ohne Hilfe dieser Kräfte — Gebiete erobert, welche heute die Kohle, aus dem die treibende Kraft hervorgegangen, immer mehr durch Kräfte ersetzt, die sich die wissenschaftliche Forschungsarbeit im Dome der Natur dienstbar machte. Heute im Zeitalter der Elektrizität wird freilich der schwarze Diamant mancherorts verdrängt und andere energieentwickelnde Elemente treten an seine Stelle. Dessenungeachtet aber wird es ewiger Verdienst bleiben, was die Kohle der Menschheit vermittelt, was aus ihr an Kraft entspringt und die Wege ebnete, die Wissenschaft und Technik vorwärtsstrugen.

Ein ganz kurzer Rückblick soll uns zurück, weit zurückführen, in jenes Zeitalter der ersten Versuche, das Feuer in den Dienst des Menschen zu stellen.

Wenden wir unsern Blick in die Vergangenheit und verfolgen die Geschichte der Menschheit, soweit wir sie verfolgen können, so kommen wir in die Zeit des letzten Weltewinters, in die jüngste Eiszeit, wo die Menschen noch in natürlichen Höhlen lebten. Immer tiefer sinkt die Kultur und immer primitiver werden die Werkzeuge, nur eines finden wir immer, das ist die Brandstätte, die Feuerstelle.

Nach den Sagen der Völker ist der Bringer des Feuers „Prometheus“ gewesen, der von ihnen als Halbgott verehrt wurde. Es soll also „vom Himmel gekommen sein“. Vielleicht ein zündender Blitz oder auch der glühende Lavaström eines feuerspeienden Berges brachte es den Menschen und hat ihre Herrschaft damit begründet. Der Besitz des Feuers erhob die Menschen ein für allemal über alle anderen Lebewesen der Erde und in dem Augenblick, da der Mensch dieses Element zu händigen lernte, war der erste Schritt zur Erringung der Welt Herrschaft getan.

Der Besitz des licht- und wärmegebenden Feuers erhob die Menschen auf eine höhere Kulturstufe. Am Feuer konnten sie ihre Speisen kochen und rösten, es gab ihnen die Möglichkeit, Ton und Lehm zu brennen und so entstand, als eine der ersten Industriezweige, die Töpferei (Keramikindustrie).

Durch Jahrtausende hindurch, bis tief in das achtzehnte Jahrhundert hinein, war und blieb das Holz das wichtigste Brennmaterial. Holzschelte brannten an den Lagerfeuern der Naturvölker sowie auch in den Kaminen der mittelalterlichen Ritterburgen und in den Gemächern der Grafen und Fürsten, ebenso wärmte sich die Armut an den Klammern von Raif- und Leifholz. Nur die Nomadenstämme Afrikas und Asiens sammelten schon in alter Vorzeit den Mist ihrer Herden und verbrannten ihn in den Lagerfeuern, da ihnen die Wüste nichts anderes bot. Erst später, als Kultur und menschlicher Erfindungsgeist schon weiter fortgeschritten, kam die Holzschelte an die Reihe. Durch Tage und Wochen dauerndem Weilerbrand mußten bei gleichmäßig und langsam fortschwellendem Feuer, aus dem Holze Wasserdampf und Kohlenwasserstoffe getrieben werden, bis daraus die

schwarze Holzschelte entstand. Mit ihr erhielt schon der Schmied das Eisen, schmolz der Hüttenmann die Erze und der Goldschmied Silber und Gold, ein weiterer Schritt und neue Grundlagen zur Entwicklung einer neuen Industrie war damit getan.

Doch der Holzreichum war nicht gleichmäßig über die Erde verteilt. Neben den Wäldern waren ausgedehnte Flächen mit Wasser bedeckt. Es war stehendes Wasser, aus dem üppiger Pflanzenwuchs entstand. Diese Pflanzen grüntem, blühten, starben ab und verfaulen. Jahrein, jahraus wiederholte sich dieses Spiel. Immer dider wurde die Schicht der Pflanzenleichen auf dem Seegrunde. Schwere schwimmende Decken aus Moos und Schilf zu einem dichten Teppich verflocht, lagerten sich auf dem Wasser selbst ab. Jahrhunderte haben Decke und Grund vereint und eine weiche Sumpfmasse hinterlassen, in der die Sonnenwärme vergangener Jahrtausende begraben ist. Die pflanzlichen Ueberreste haben sich zerlegt, ihnen ist Ähnliches wie dem Holze im Weilerbrande willfahren. Die Kohlenwasserstoffe sind nach oben entwichen. Was übrig blieb wurde immer schwärzer und kohlenstoffreicher und wurde zu dem, was wir als Torf bezeichnen.

In diese Sumpfe drangen die Menschen, entwässerten dieselben, trockneten die übrigbleibende Masse und ein neues Brennmaterial war geschaffen, das sich noch besser als die bisher bekannten im Haus wie im Industriebrande verwenden ließ.

Wie die Entdeckung des Torfes sich über Jahrhunderte erstreckte, so hat sich Ähnliches in Jahrtausenden, wo an Menschen noch nicht zu denken ist, in einer Zeit, wo die Tierwelt neben Fischen nur durch wenige Insekten vertreten war, in der Steinkohlenzeit vollzogen. Die noch fühlbarere Eigenwärme der Erde ließ gewaltige Gewässer — Flüsse in ungeheurer Größe — entstehen. Harnbäume und Keienstachelhalme verbreiteten sich über weitenweite Flächen der Erde. Erdschüttelungen ließen sie niederbrechen und mit Stein- und Schlammmassen bedecken. Aber die unerschöpfliche Vegetationskraft überwindet diese Katastrophen und von neuem beginnt das Werden und Vergehen dieses gewaltigen Pflanzenwachstums. Die Steinkohlenzeit neigt ihrem Ende zu. Die Katastrophen werden immer seltener und die Wälder späterer Zeit werden nicht mehr unter Tafel- und Steinmassen begraben. In der Tiefe ruhen nun diese alten Wälder. Mit unendlichem Druck lastet auf ihnen das Felsgestein und

hat Stämme und Äste zu einer kompakten Schicht zusammengedrückt. Von unten her wirkt die Erdwärme und der Prozeß, der sich im Erdinneren vollzieht, gleich jenem im Meiler des Köhlers, der aus dem Holzschelte die Holzschelte entstehen läßt.

Aus dem Holze dieser Wälder, die vor fünfzig bis hunderttausend Jahren verschüttet wurden und daher noch näher an der Erdoberfläche liegen, ist Braunkohle, aus jenen älteren Datums, die Steinkohle entstanden.

Während nun Jahrtausende ins Land gingen und Wasserwellen, Frost und Eis die Erdmassen, die die Kohlenwälder bedeckten, nicht unberührt ließen, kam an manchen Stellen der Kohlenwald wieder zur Ruhe. Grün ist er zur Ruhe gegangen, auf schwarzes Gestein fiel jetzt die Sonne. Niemand achtele darauf und Jahrhunderte mußten erst wieder vergehen, bis ein paar dieser schwarzen Steine in ein Hirtenfeuer gerieten und mit Stau-stein bemerkt wurde, daß sie brannten. Im Jahre 1610 sammelte der Engländer Dud Dudley die Steinkohle und führte sie an Stelle der Holzschelte in die Eisenhütten. Von diesem Jahre an begann die Steinkohle die Holzschelte händig zu verdrängen, begann die Steinkohle ihren Siegeszug über die Welt. Menschen drangen in das Erdinnere und langsam begann sich eine der wichtigsten Industrien zu entwickeln, der Bergbau. Was er für die Menschheit bedeutet, bezeugt das letzte verfloßene Jahrhundert, bezeugt die Entwicklung der Industrie und der Fortschritt der Technik. Aus tausenden Schächten fördern gewaltige Maschinen unendliche Kohlenmengen, um die Glühen zu nähren, die mit Holz gespeist, sämtliche Wälder der Welt in einem Jahr verzehren würden.

So hat sich die Kohle der Menschheit dienstbar gemacht. Die in ihr aufgespeicherten Kräfte haben die Welt bezwungen und die entferntesten Länder miteinander verbunden. Die Kohle, die im Erdinneren ohne menschliche Einwirkung für alle entstanden, ist zur Seele der Industrie geworden und hat menschlichen Geist und Schaffenskraft bis zur höchsten Entfaltung emporgehoben. Sie hat nebenbei einem verhältnismäßig kleinen Kreis von Menschen — die sich das durch eherner Naturgesetze entstandene Urprodukt der Erde als ihr Eigentum erwarben — Wohlstand und Reichtum geschaffen. Arm geblieben ist jedoch jene große Zahl von Menschen, die in mühsamer Arbeit aus der Erdentiefe die lieberrste vergangener Vegetation zutage heben — „die Bergarbeiter“.

So segensreich die Kohle auch der Menschheit dient, so bitter ist es, diese Tatsache festzustellen. Denn erst dann, wenn alles, was aus ihr entspringt, gleichmäßig dem Wohle aller dienen wird und auch die Kohlenarbeiter gleichen Anteil an dem Produkte haben werden, das durch ihren Fleiß zum Licht emporgetragen, wird sie auch Dienerin der ganzen Menschheit sein.

Insull in der Falle?

Sein Schiff im Hafen von Istanbul festgehalten

Washington, 30. März. Die Regierung der Vereinigten Staaten ersuchte die türkische Regierung um die Auslieferung Samuel Insulls, der mit dem Schiff „Maitis“ derzeit im Hafen von Istanbul festgehalten ist, an die Vereinigten Staaten. Die türkische Regierung informierte den amerikanischen Botschafter, daß sie Samuel Insull verhaften und zwecks Auslieferung in Haft halten werde. Die Auslieferung wird erfolgen, so bald die türkische Regierung eine beglaubigte Kopie des Haftbefehles und den genauen Text des Gerichtsbeschlusses erhalten haben wird. Das amerikanische Staatsdepartement hat den Text des Haftbefehles sofort nach Ankara gelabelt. Der Auslieferungsvertrag zwischen der Türkei und den Vereinigten Staaten, der vor kurzem abgeschlossen wurde, wird wahrscheinlich schon morgen von der Großen Nationalversammlung ratifiziert werden.

Bemerkenswert ist, daß, wenn die gestern aus Ankara nach Istanbul telephonisch ergangene Weisung zur Anhaltung des Dampfers „Maitis“

nur 10 Minuten später gekommen wäre, es bereits zu spät gewesen wäre, da der Dampfer bereits die Anker zu lichten begonnen hatte, um seine Fahrt fortzusetzen.

Abrüstungskonferenzen

Paris, 30. März. Außenminister Barthelemy pflog gestern u. a. längere Unterredungen mit dem englischen und dem italienischen Botschafter. Dem „Petit Parisien“ zufolge, betrafen die Unterredungen hauptsächlich die Vorbereitungen für die bevorstehende Tagung der Gesamtstaaten für den 10. April einberufenen Präsidiums der Allgemeinen Abrüstungskonferenz.

Der britische Botschafter hatte sich eingefunden, um sich u. a. über den ersten Eindruck zu informieren, welchen die vorgestrige britische Note, in welcher um Aufklärungen zu dem französischen Abrüstungsmemorandum erlucht wurde, auf die französische Regierung geübt hat.

Minister Barthou arbeitet an dem Texte der Antwort an die englische Regierung, welche er sofort nach den Feiertagen nach London senden wird.

Tagesneuigkeiten

Belgische Steinbrucharbeiter verschüttet

Bisher fünf Tote geborgen

Brüssel, 30. März. In Seilles in der Nähe von Huy in der Provinz Lüttich ereignete sich in einem dortigen Steinbruch durch einen vorzeitig losgehenden Sprengschuß ein schweres Einsturzungsglück. 4000 Tonnen Gestein gingen zu Bruch und verschütteten eine Anzahl von Arbeitern. Eine sofort eingeleitete Rettungsaktion konnte fünf Arbeiter nur noch als Leichen bergen, ein sechster wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus überführt. Man befürchtet, daß unter den Gesteinmassen sich noch weitere Verschüttete befinden.

72jährige vom Auto getötet

Schweres Unglück in der Prager Foch-Straße. Freitag nachmittags gegen 17 Uhr überquerte die 72jährige Eisenbahnoberinspektorswitwe Steinhilf die Fochstraße dicht hinter einem in der Richtung zu den Friedhöfen fahrenden Motorwagen der Straßenbahn. Sie wurde dabei von einer aus der Gegenrichtung kommenden Autodrosche erfaßt und zu Boden geschleudert. Während des Transportes ins Spital verschied die Greisin. Sie hatte eine Zertrümmerung des Schädelknochens erlitten.

Nach den Angaben des Chauffeurs, des 37jährigen Dondit Rozma, ist dieser mit normaler Geschwindigkeit gefahren. Frau Steinbach sei dicht hinter einem Motorwagen gegangen, so daß er sie unmittelbar in einer Entfernung von drei Metern vor sich sah. Er lenkte noch den Wagen zum Gehsteig, der Wagen geriet aber ins Schleudern, so daß die Frau trotzdem erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. Der Chauffeur wurde verhaftet.

Mord-Anstiftung aus Bediententreue

Aus London wird berichtet: In der rumänischen Grenzortstadt Narmarostk Sighi unterhielt der Privatbeamte Weiser eine Bekanntschaft mit der Witwe Breuer, der er die Eheverhältnisse prah. In der letzten Zeit ließ Weiser die Ehe-schließung jedoch hinaus, ohne hierfür Gründe anzugeben. Die Hausangehörige der Witwe stellte nun fest, daß Weiser eine geheime Bekanntschaft mit der Verkäuferin in einer Trafik, Smolizer, unterhalte. Ohne ihren Plan ihrer Arbeitgeberin anzuvertrauen, kaufte das Dienstmädchen einen Revolver und stiftete ihren Bekannten namens Lukian, die Tathäuferei zu erschließen. Lukian führte die Tat durch. Nach einer kurzen polizeilichen Untersuchung des Mordfalles wurden die beiden Täter verhaftet.

Was der italienische Referat nicht erfahren darf

In seiner täglichen Betrachtung „Ich hörte gestern“, erwähnt Hannen Swaffer im „Daily Herald“ eine bezeichnende Einzelheit über die italienischen Presseverhältnisse. Man begnügt sich nicht nur damit, den Arbeiter von jeder Mitbestimmung auszuschließen; er darf auch nicht erfahren, wie seine Klassen Genossen im Ausland um Freiheit und Recht kämpfen. So durfte den großartigen Labour-Sieg bei der Londoner Grafenschaftswahl mit Ausnahme von zwei für das Ausland bestimmten Blättern die gesamte italienische Presse nicht einmal erwähnen! Die beiden Vorzugsblätter sind der „Corriere della Sera“ und die Turiner „Stampa“, die beide dem Ausland über die italienische „Freiheit“ etwas vormachen sollen.

An unsere Abonnenten, Leser und Kolporteure!

Anlässlich der Osterfeiertage wird im Buchdrucker- und Verlagswesen am Montag nicht gearbeitet, so daß unsere Nummer am Dienstag, den 3. April, entfällt. Die nächste Ausgabe erscheint dann zur gewohnten Stunde am Mittwoch, den 4. April.

Sonntag, den 1. April erscheint nur eine fehlerfreie Ausgabe.

Die Verwaltung.

Die Sprache verloren

angehlich des lebendig begrabenen Gatten

Zwei Arbeiter, die Brüder Andreas und Josef Wako, führten in der Gemeinde Veresh bei Berehovo unter der Leitung des Bauarbeiters Kolnar die Niederreichung eines Hauses durch. Als die Arbeiter eine Mauer zu untergraben begannen, stürzte plötzlich der ganze Bau in sich zusammen und begrub unter seinen Trümmern die beiden Brüder. Kurz darauf starb Josef Wako an den Folgen der erlittenen inneren Verletzungen. Andreas Wako wurde an den Hüften verwundet. Als die Gattin des Josef Wako sah, wie die Mauer auf ihren Mann herabstürzte, verlor sie die Sprache. Wegen Vernachlässigung der pflichtgemäßen Fürsorge ein Strafverfahren geführt.

Erdbeben in Rumänien

Bularest, 30. März. (A.M.) Ein gestern in Rumänien verheerendes Erdbeben dauerte von 22.07 bis 22.18 Uhr, gab sich in drei Wellenstößen kund und erreichte in seiner Intensität den höchsten Grad. In Bularest verursachte das Erdbeben in zwei Wohnungen Sturzschäden, der ein Feuer hervorrief, durch das zwei Räumlichkeiten zerstört wurden. In Galatz stürzte eine Decke einer Restauration ein, durch das herabstürzende Mauerwerk wurden zehn Personen leicht verletzt. In Jassy sind einige Häuser eingestürzt. Es gab einige Verwundete, darunter zwei Schwerverwundete. In Misisi und in anderen Orten sind ebenfalls einige Häuser eingestürzt, es werden einige Verwundete gemeldet. Auch der Metropolitan-Dom wurde beschädigt. Im Balau in der Moldau stürzte die Decke der Telefonzentrale ein, wobei ein Beamter verletzt wurde.

Auferstehung . . . ! Wenn die Natur jagdhaft zu erwachen beginnt, wenn erstes Silbergrün das Grau winterlicher Erde überzieht und der Mensch den Frühling einatmet, feiern die Frommen Ostern als das Fest der Auferstehung. . . Aber die Menschheit ist, allen tröstlichen Aphorismen österlicher Sänger zum Trotz, noch nicht auferstanden. Auf den Kanzeln stehen die Geistlichen und predigen vom Frieden der Ostertage. Aber die Worte verhallen leer, denn über den Kanzeln dieser Welt thronen die Götter des Profits und der Unmenslichkeit. Auferstehung — wenn der Ungestir der Diktatur Menschen zu Sklaven erniedrigt, wenn großemahnungssinnige Caligulas die Peitsche des Hasses über gedemütigten Völkern schwingen und der Geist der Auferstehung in den Konzentrationslagern tagtäglich geschändet wird? Bürger, die heute mit Feiertagsmienen segnend herumlaufen, um morgen im heiligen Namen des Mehrgewinns zu unterjochen, was Menschenantlig, gleich ihnen trägt, haben kein Recht, das große Wort von der Auferstehung in den Mund zu nehmen! Auferstehung — wenn die Rüstungsmillionäre im Reford arbeiten dürfen, wenn unsere Kinder hungern müssen, damit es den Dividendenempfängern wohl ergehe? Was nützen alle Osterbotschaften gut gesättigter Bürokraten, wenn die Sabgier Triebfeder aller Handlungen ist? Der Bischof von York hat jetzt an den englischen Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er leidenschaftlich gegen die Kürzung der Unterhaltungsätze für die Arbeitslosen protestiert und sie als ein Verbrechen an der Volksgesundheit bezeichnet. Und der Londoner Pfarrer Thomas von der Londoner St. Paulskathedrale, der diese Initiative des Bischofs begrüßt, kommentierte sie in einer Predigt folgendermaßen: „Wenn ich Kinder habe, die infolge dieser morschen sozialen Ordnung verhungert sind, so geht es nicht nur mich, sondern euch alle an — ! Der Bischof von York und der Pfarrer von St. Paul sind, so fürchten wir, zwei Prediger in der Wüste. Der Hunger geht weiter, und das Unrecht diktiert. . . Bis zu jenem Tage, an dem der Geist der Auferstehung aus den Gebelbüchern und den frommen Sprüchen heraus ins Leben der Menschheit hineingetragen wird. Dann wird nicht nur in der Natur das verheißungsvolle Grün des Frühlings zu sprießen beginnen —, dann wird aus dem Meer von Tränen und Blut, aus den Äuinen einer dem Untergange verfallenen Epoche, der Mensch, diese leidvollste Kreatur, auferstanden und erlöst sein!

Die braune Schande der deutschjüdischen Bourgeoisie!

Ausbeuter aller Konfessionen, vereinigt Euch!

Eine der zugkräftigsten und zugleich übelsten Propagandamethoden des Hitlerismus ist die Judenhetze. Die antisemitische Agitation der braunen Volkserzieher hat ihnen zahllose verblendete Mittelständler zugeführt, deren „Ueberzeugung“ aus dem Groll gegen die vielleicht gefährlichere Konkurrenz geboren wurde. Es ist die Aufgabe aller christlichen Sozialisten, diese schmierige Propaganda der Nazis zu entlarven und die Öffentlichkeit immer wieder darauf hinzuweisen, wie sehr die internationale Bourgeoisie über alle konfessionellen Schranken hinweg die Einheitsfront der Besitzenden gegen die Ausgebeuteten und Hungernden aller Konfessionen formiert!

Besonders die deutsche jüdische Bourgeoisie geht mit fliegenden Fahnen in das Lager ihrer rassistigen „Erbfeinde“ über. Nicht nur, daß sie auf ihren Veranstaltungen für die sogenannte „nationalsozialistische Winterhilfe“ sammelt, deren Erträge größtenteils der Aufrüstung der Hitlerischen Landeswehr dienen, während die Hungernden das Nachsehen haben; sie bekennet sich auch offen zu Hitlers volksfeindlichem Programm. In Deutschland existiert ein „Verband nationaldeutscher Juden“, der früher sehr unbedeutend war, in letzter Zeit jedoch riesigen Zuspruch aus saturierten jüdischen Kreisen erhalten hat. Der Führer, ein gewisser Kaumann, hat auf einer Hamburger Versammlung dieses Landes kürzlich folgendes gesagt:

„Ich bekenne mich zu Hitler. Das völkerrassistisch vergiftete internationale Judentum ist der schlimmste Feind des deutschen Judentums.“

Für die Goebbels-Erlasse gegen die jüdische Arbeiterfront, so erklärte der Jude Kaumann, habe er vollstes Verständnis. Die Versammlung schloß unter Heilrufen mit der feierlichen Feierrede des deutschen Grußes. Zu erwähnen ist noch, daß die Saalwand oberhalb des Rednerpultes mit einer riesigen Hakenkreuzflagge geschmückt war, vor der zwei Mitglieder der jüdisch-fascistischen Jugendvereinigung mit herabgelassenen Sturmriemen Wache hielten.

In Wien erscheint ein Blatt der extremnationalistischen Zionisten-Revisionisten, „Der Judenstaat“. In diesem offiziellen Organ des tabulalen Zionismus befand sich dieser Tage an hervorragender Stelle ein Artikel, der ein hundertprozentiges Bekenntnis zum Hitlerfaschismus darstellte. Selbst die nationalsozialistische Terminologie, die Clichésphrasen von „Blut“, „Boden“, „Volkstum“ und „Arbeitsurgeltsein“ sind hier bedenkenlos anekdotiert worden. Der Clou des Artikels war eine ungläublich zynische, kaum verhüllte Aufforderung zum „Mord an jüdisch-marxistischen, politischen Gegnern, gleich hündig und bündig-falschmügend formuliert, wie man es in den Blättern des Herrn Streicher zum Beispiel findet.

Wo immer offene und gelehrte Nazis das lächerliche Märchen vom „jüdischen Marxismus“ zu plappern wagen, sollte man ihnen diese Tatsachen, die ein Beweis der interkonfessionellen Einheitsfront der Weltreaktion sind, unter die Nase reiben!

Eisenstein contra Goebbels

Ein Meister züchtigt einen Schwächer

In russischen Literaturblättern setzt sich der berühmte Regisseur S. M. Eisenstein, der Schöpfer des unvergleichlichen Meisterfilms „Potemkin“, dessen aufstrebender Regisseurfilm zwar großartig verfilmt, aber doch nicht gänzlich verstanden, unter dem Titel „Donner über Meergigant“, zur Zeit in Prag läuft, mit dem deutschen Reichspropagandaminister Goebbels auseinander, der sich seinerzeit bei einer „Tagung der Filmkünstler“ auch über den Potemkin-Film geäußert und ihn als „vorbildlich“ für die deutsche Produktion hingestellt hatte. Herr Goebbels verlangte von seinen Einnahmen allerdings einen nationalsozialistischen „Potemkin“. Eisenstein stellt nun in seinem Artikel fest, daß es den Nationalsozialisten unmöglich sein werde, filmisch Wertvolles zu schaffen, und sagt dann unter anderem:

„Wir wissen alle, daß nur das wirkliche Leben, die Wahrheit über das Leben und die wahrheitsgetreue Darstellung des Lebens der wirklichen Kunst zugrunde liegen kann. . . Aber die Wahrheit und der Nationalsozialismus sind unvereinbar miteinander. Wer für die Wahrheit ist, kann nicht mit dem Nationalsozialismus gehen. Wer für die Wahrheit ist, ist gegen Euch! Wirkliche deutsche Filmkunst kann nur eine solche sein, die die revolutionären Massen zum Kampfe gegen Euch rufen wird. . . Denn bei all den süßen Melodien ihrer Reden halten Sie die Kunst und die Kultur in denselben eisernen Ketten, wie Tausende ihrer Gefangenen in den Hunderten ihrer Konzentrationslager. . . Gehen Sie zu Ihren Trommeln, Herr Obertrummer! Lassen Sie das zauberhafte Rostenblasen über den nationalsozialistischen Realismus im Film. Lassen Sie auch nicht noch im Rostenblasen Ihren Abgott, Friedrich II. nach. Lassen Sie es doch beim Weil „Schwingen“ bewenden, das Ihnen vertrauter ist. . .“

Herr Goebbels wird sich diese in Form eines „Offenen Briefes“ gehaltene Antwort des genialen Regisseurs bestimmt nicht hinter den Spiegel stecken. —!

Rekorde des Bahnfinns . . . !

Es gibt nichts Widerwärtigeres auf dem kapitalistischen Konsummarkt abgestandener und meist geschmackloser „Geschäftsleuten“, als den Snobismus irgendwelcher sinnloser „Rekorde“. Eine Zeitsung war es Mode, einen „Gunterrekord“ aufzustellen. Als ob wir nicht schon ungenügende Rekorde dieser traurigen Art genug aufzuweisen hätten! Abgebräute Individuen setzen sich, von ihren Managern treulich behütet, in einen Glaslasten, liegen sich für Geld, Rauchen und Hungerten so einem fahlen Leben entgegen. Nicht immer gingen diese üblen Prozeduren reell vor sich, man erinnert sich vielleicht an den Fall des Berliner „Hungerkünstlers“ Joffe, der sich des Nachts von seinem gerissenen Manager mit Schokolade füttern ließ und so spielend imstande war, den Unbilden des Hungergeschäfts zu widerstehen. Als das geprellte Publikum dem heimlichen Eifer hinter seine süßen Schliche kam, verbrügelte es ihn und der „Künstler“ floh aus seinem Hungerkeller direkt auf die Straße. Dann wurde es Sitte, „Dauerläufe“ zu inszenieren, bei denen die einzelnen Wettläufer so lange tanzen, bis sie bewußtlos zur Erde niederfallen. Auch dieser abscheuliche „Sport“ wurde zu einem Bombengeschäft für die Manager, die dann meist noch ihre Kreaturen um ihren sauer erlangten Lohn prellten.

Eine Nummer für sich waren die vor einigen Jahren immer wieder inszenierten „Medekorde“. Erwaohrene Männer verpflichteten sich, sechs Tage



Die Leichtathletik — starke internationale Beteiligung. Neben dem umfangreichen turnerischen Programm wird es die Leichtathletik sein, die großes Interesse finden wird. Aus dem Auslande werden eine ganze Reihe von Wettläufern an den Start gehen. Für die Wettläufe sind hauptsächlich der 5., 6. und 7. Juli reserviert und enthalten folgende Sportzweige: Männer: Läufe: 100 Meter, 200 Meter, 800 Meter, 1500 Meter, 5000 Meter, 10.000 Meter und 110-Meter-Hindernislauf; Stafetten: Amal100 Meter, Schwedische und Olympische; Springen: Weitsprung, Hochsprung, Dreisprung und Stabhochsprung, Stoßen und Werfen: Angel, Diskus, Speer und Schleuderball, Kumpel, Distanz, Speer und Weitsprung; Springen: Hochsprung und Weitsprung; Stoßen und Werfen: Angel, Diskus, Speer und Schleuderball; Dreikampf. — Jugendsporler: Amal100-Meter-Stafette und Dreikampf. — Jugendsporlerinnen: 4x50-Meter-Stafette und Dreikampf. — Fast alle Wettläufe werden auf der neuerrichteten Leichtathletik-Stadion durchgeführt.

Für 20.000 Menschen täglich wird bei der III. Arbeiter-Olympiade in Warschau die Speisung bereitet. In diesem Zweck wird der Olympiade-Verpflegungsausschuss direkt im Strahover Stadion eine Reihe von Küchen errichten, in denen für das Mittagessen allein mit einem täglichen Verbrauch von 20 Metergetreide Fleisch und 2000 Liter Brot gerechnet wird. Früh und abends wird Kaffee gekocht, was einen weiteren Verbrauch von 20.000 großen Tassen, 15.000 Litern Milch und 30.000 Tassen Kaffeebohnen bedeutet. Jede einzelne Verteilungshalle wird innerhalb zweier Stunden 100 Personen verpflegen müssen.

lang sanftlos durchzusprechen —, nicht die Qualität war entscheidend, sondern einzig und allein die Quantität, es konnte sinnlos registriert, geungen, gemurmelt oder geschrien werden, nur der Mund mußte artikuliert oder unartikuliert, in Bewegung sein! Das Neueste auf diesem Gebiet sind die Rekorde im „Schneellachen“. In Wien hat kürzlich ein „Schneellacher“ einen „Reford“ aufgestellt. Er hat für die Tätigkeit des Ansehens, das heißt, das „Aus-dem-Weit-Springen, Rastieren, Baden und Anfeinden“ insgesamt 110 Sekunden gebraucht. Der Refordler ist jetzt von einem Madrider Narren „geschlagen“ worden, der für die gleichen Dinge nur 104 Sekunden brauchte. . . Zu bedenken, daß solche Wahnhaftigkeiten in einer Zeit betrieben und honoriert werden, in der Hunderttausende und aber Hunderttausende in der ganzen Welt tagaus, tagein sich vergeblich um ehrliche, sinnvolle Arbeit bemühen. . . !

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Sonntag
Brag, Sender 2: 6.45: Gymnastik, 9: Schallplatten, 12.15: Militärkonzert, 13.50: Soziale Informationen, 18: Deutsche Sendung: Ostern, Gedichte, 119: Deutsche Nachrichten, 19.15: Viertes Programm: Smetana, 20.15: Auf: In der Manege, 22.25: Deutsche Nachrichten. — Sender St.: 14.30: Deutsche Sendung: Landwirtschaft, 14.40: Arbeitererlebung: Josef Hofbauer: Oberbetrachtungen eines Arbeitgebers, 15: Schumann: Lieber, 15.30: Frühlingsvariationen. — Brann 16: Winter Nachmittag, 18: Deutsche Sendung: Max Rell: Das Apostelspiel. — Kaschau 17.55: Slowakische Volkslieder. — Berlin 12: Musik am Mittag, 16-18.35: Orchesterkonzert. — 20: Trompeter von Säckingen, Oper. — Brüssel 21: Symphonieorchester. — Frankfurt 17: Sanktharmonikamuffel. — Heilsberg 18: Christian Morgenstern zum 20. Todestag: Galgenlieder, 19.30: Ariens und Lieder. — Königs-wusterhausen 20: Orchesterkonzert. — Leipzig 19: Lantenhäuser. Wien 11.20: Symphoniekonzert: Mozart, 15.30: Kammermusik, 22.20: Nonnenkonzert.

Internationaler Kongress für Radiophonie in Warschau. Mitte April tritt in Warschau der 5. internationale Kongress der juristischen Experten auf dem Gebiete der Radiophonie zusammen, an welchem die Vertreter der 22. im Internationalen Rundfunkausfluß vertretenen Staaten teilnehmen werden. Der Kongress wird sich u. a. mit der Festlegung der juristischen Terminologie auf dem Gebiete des Rundfunks befassen und außerdem über den Antrag eines internationalen Rundfunkabkommens über den Schutz der Autorenrechte u. dgl. verhandeln.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Kalte Fäße sind ein Zeichen schlechten Blutkreislaufes infolge ungenügender Ernährung der unteren Extremitäten. Dies äußert sich bei geistigen und körperlichen Arbeiten, bei wenig Bewegung. Fliegen Sie Konjunkt oder Fußbäder und massieren Sie täglich vor dem Schlafengehen die Füße mit unverbünntem Franzbranntwein „Alpa“.

haus, Perikon, Restaurant: 15 Jahre Ortsgruppe. Ehrung langjähriger Mitglieder. — In der Pfingsttagung der Jungangehörigen eine Autofahrt mit Besuch von Jungbunzlau, Pura Böhm, Erholungsheim Dirschbera, Teipa, Melnik. Fahrpreis samt Nachlager 55 Kč.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis inklusive Samstag, den 5. April 1934. Urania-Kino, Almentská 4: „Katharina die Große“. Adria: „Annette im Paradies“. Alfa: „Donner über Mexiko“. Beránek: „Volga in Flammen“. Jániz: „Der König der Könige“. Flora: „Die goldene Katharina“. Gasmont: „Das Häuschen in Emaus“. Hollywood: „Das Häuschen in Emaus“. Svěda: „Annette im Paradies“. Jullis: „Die Schlacht“. Kinema S. T. h.: Journ., Reportage, Groszelle 152—153. Koruna: „London um Mitternacht“. Metro: „Reise um die Welt in achtzig Minuten“. Olympic: „Menschen und Taten“. Paffene: „Lubi“. Praha: „London um Mitternacht“. Radio: „Volga in Flammen“. Slant: „Die Schlacht“. Světozor: „Lubi“. Alma: „Volga in Flammen“. Vajtal: „Die goldene Katharina“. Velvedere: „Die verkaufte Braut“. Carlton: „Die goldene Katharina“. Favorit: „Katharina die Große“. Illusion: „Die goldene Katharina“. Louvre: „Volga in Flammen“. Nacošta: „Tarzan, der Herrscher des Urwaldes“. Noxy: „Die Bellierin von Notre Dame“. Sport-Zirkus: „Indra — Gräfin Otkrowina“. U. Vesodů: „Großfürstin Alexandra“. Valdek: „Die goldene Katharina.“

Literatur

Friedrich Wagner: „Masse, Führer, Tradition“, ein psychologisches Gegenwartsproblem. Herausgegeben von der Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Reichenberg, Rärbergasse 1—2, 1934, 40 Seiten. Broschürt: Preis Kč 2.50. In der Praxis der Gewerkschaftsbewegung sind bisher die aus der Sozial- und Rassenpsychologie stiehenden Erkenntnisse über die geistig-seelische Haltung der Masse und der proletarischen Persönlichkeit unbeachtet geblieben. Dagegen haben die großen Gegner der Gewerkschaften, die faschistischen Bewegungen und die Kommunisten es immer meisterhaft verstanden, auf dem Instrument der Rassenfeele zu spielen und es so zu stimmen, wie es in ihrem Interesse lag. Die Schrift Wagners will nun die Aufmerksamkeit auch der Gewerkschaftsfunktionäre auf diese an sich brennend interessierten Kapitel lenken. Er legt die seelischen Vorgänge bloß, die sich in dem Verhältnis zwischen Führer und Masse abspielen. Er zeigt das Masse-Führerproblem in der Diktatur, im losen Gausen und in der Demokratie auf. Dabei tritt zutage, daß die Demokratie an die Masse hohe geistige Anforderungen stellt, gleichsam eine qualifizierte Masse erfordert. Ein großer Teil der Arbeit ist der seelischen Verhaltensweise der Masse gewidmet, soweit sie historisch-traditionell bedingt sind. Auf den letzten Seiten leitet der Verfasser die Schlußfolgerungen für die praktische Anwendung psychologischer Methoden der Propaganda und Führung aus seinen Darstellungen ab. Die Broschüre hält sich jedem trodenen, wissenschaftlichen Zone fern. Sie ist einfach und interessant geschrieben, erläutert schwierige Gedankengänge an leicht verständlichen Beispielen und ist deshalb für jeden Funktionär lesbar.

den durch den Regierungskommissär ernannt und müssen Frontsoldaten gewesen sein. 2. Sie müssen sich an jedem ersten und dritten Mittwoch im Monat beim Sportkommissär zum Bericht melden. 3. Der Verband darf Mitglieder der aufgelösten Verbände des Kavalab und des MjD einholen, aber nicht als Körperschaft aufnehmen. Als Grund für die Auflösung des Vereinigten Jüdischen Sportverbandes wird angegeben, daß a n d e r e Verbände ihn zur Tarnung ihrer eigenen verbotenen Tätigkeit d e n u s t haben.

Protokoll um Leifert. Der tschechoslowakische Staatsverband der bürgerlichen Schwimmer hat, wie die Blätter melden, gegen die „Norm“ der „Einberufung“ Leiferts zum reichsdeutschen Olympia-Turnier beim D.S.B. Einspruch erhoben. Interessant ist, daß die deutschen Nazi-Zeitungen in einem Vorbericht zu einer Veranstaltung in Magdeburg, an der auch Leifert als tschechoslowakischer Staatsangehöriger an den Start ging, u. a. schreiben: „Am Schwimmring sind . . . und Leifert u n f e r e besten Spitzenkämpfer“.

Biel Körn um nichts machen auch bei uns gewisse Blätter um den bescheidenen Erfolg im Kampf des Nazi-Schmelzes mit Bolschew, der in einer Zierkampfarena in Barcelona vor sich gehen soll. Somit der richtige Ort doch einmal gefunden wurde! Gleichzeitig trompeten diese Blätter die neuesten „Ergüsse“ des Nazi-Rare als den letzten (!) Schrei eines „großen“ Auch-Sportlers in alle Welt und glauben, ihn damit wieder auf die „Reine“ bringen zu können. Aber selbst keinem Landmann Kuefel, der derzeit in Amerika dort, ganz vor einer Zerührung mit einem — Gewesenem!

Schiedsrichter, die freifen wollen, nicht etwa, um mehr Dänen bei diesen schlechten Zeiten zu erhalten — o nein, da verkommen Sie bürgerliche Fußballschiedsrichter! Aber tatsächlich trägt sich die Schiedsrichtergesellschaft im D.S.B. Mittelgau (Prag) in vorfichtig abgefaßten Notizen Prager bürgerlicher Wörter vorderehend nur mit der „Absicht“, wegen — R i c h t e i c h t i g u n g in den Streit zu treten!

So ein Tennis-Amateur hat doch schön . . . fährt so im Reber nach dem Süden und wirkt bald in dem oder jenem hochseinen Badeorte der klassischen „Schwerverdiener“ bei einem Turnier mit mehr oder gar minder Erfolg mit. Weil es aber doch noch zu seinem Siege langte, beteiligt man sich in Ägypten an der Reiterkunst und — es geischen doch mitunter noch Wunder — gewinnt sie. Dazwischen schreibt man kleine und große Sächelchen über das und jenes, über demokratische Könige, Zigaretten-dosen, Pofale und . . . Ah so, Sie wollen wissen — nun: Der Amateur-Tennispieler Roderich Renzel, der Mann muß sehr reich sein!

Rußischer Sport einmal anders! Der geplante Länderkampf im Voren zwischen Rußland und Polen (bürgerlich) soll nach einer Meldung der „P. P.“ nicht zustandekommen, weil Rußland diesmal der Ansicht sei, daß die von der obersten Sportbehörde gefaßten Beschlüsse bindend sind, monach lediglich die Austragung von internationalen Wettkämpfen mit proletarischen Verbänden als zulässig (!) erklärt wird.

Aus der Partei

Kotfalken und Sturmalken kehren am Montag, den 2. April, um 10.29 Uhr am Wilsonbahnhof aus Albern zurück, Jungalken am gleichen Tage und Bahnhof um 19.57 Uhr aus Sägelefen.

Vereinsnachrichten

Ortsgruppe Prag, Osterwanderung. Zusammenkunft am 1. April 1934 um 7.17 Uhr am Masarykbahnhof. Fahrt nach Kuttenberg. Besichtigung der Stadt und Wanderung ins obere Sajowatal. Legitimationen mitnehmen. Führer: Floh.

Allgemeiner Angestellten-Verband, Prag. Um 8 Stunden jeden Mittwoch von 7 bis 8 Uhr in der Karodni itida 4, 3. Stod. — Mitglie d e r v e r s a m m l u n g. Mittwoch, den 4. April 1934, um 8 Uhr abends, im Gewerkschafts-

Bad Liebwerda im 2064 Herz-, Rheuma-, Frauenleiden, Nervöse, Erholungsbedürftige, Heilung und Ferienaufenthalt. Niedrige Preise. Aushünfte Kurverwaltung und durch E. Sojka, Prag XI., Tomkova 15, Telefon 321-72

Die richtige Brille Optiker Deutsch

Prag II., Pškovy, Palais Koruna

DONAU

ALLGEMEINE VERSICHERUNGS-AGTIENGESELLSCHAFT IN WIEN. Direktion für die Cechoslov. Republik: Prag II., Národní 10. Feuer-, Chomage-, Maschinenbruch-, Glas-, Einbruchdiebstahl-, Hagel-, Transport- und Reisegepäck-Versicherungen, Unfall-, Haftpflicht-, Autocasco-, Lebens-, Renten- und Helmspar-Versicherungen. 22228 Generalagentchaften in Prag, Reichenberg, Brünn und Bratislava.

ANGLO-ČECHOSLOVAKISCHE UND PRAGER CREDITBANK

ZENTRALE IN PRAG

AUSLANDS-FILIALEN: BELGRAD, BUKAREST, LONDON, SOFIA 52 FILIALEN IN DER ČECHOSLOVAKISCHEN REPUBLIK

ZUCKERABTEILUNG KOMPENSATIONSGESCHÄFTE

Bankhaus Petschek & Co.

PRAG II.

BREDOVSKÁ 18

Böhmische Escompte-Bank und Credit-Anstalt

ZENTRALE IN PRAG

Telegramm-Adresse: Escomptecredit

Filialen u. Exposituren:

Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisches-Budweis, Böhm.-Kamnitz, Böhm.-Leipa, Brünn, Brúx, Břeclov, Eger, Falkenau, Freudenthal, Gablonz a. N., Haida, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Komotau, Leitmeritz, Lobositz, Mährisch-Ostrau, Mährisch-Schönberg, Marienbad, Morchenstern, Nikolsburg, Olmütz, Pilsen, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Steinschönau, Teplitz, Tetschen, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Znaim

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE

EHEMALS „LÄNDERBANK“

Aktienkapital Kč 120,000.000.—

Reserven und Fonds „ 157,700.000.—

Zentrale: PRAG I., náměstí Republiky 6.

FILIALEN: Asch, Brünn, B.-Budweis, Gablonz a. N., Graslitz, Iglau, Königgrätz, Mähr.-Ostrau, Náchod, Pilsen, Reichenberg, Schönlinde, Teplitz-Schönau, Trautenau, Warnsdorf, Weipert. — EXPOSITUREN: Karolinenthal, Smichov, Jungbunzlau, Nixdorf.

ZUCKER-ABTEILUNG